

ANKLANG

August/September 2015

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in der Südstadt



Foto: Michael Tillmann



Geistlicher Impuls.....3
 Gottesdienste.....4
 Abschied.....5
 Kirche im Wandel der Zeiten.....6
 Pfingstgottesdienst im Pfarrverband.....8
 Kultur10
 Kontraste11
 Biografie.....12
 Patenkind13
 Ausflug nach Herrenhausen.....14
 Geschichte16
 Werte und Normen17
 Humor18
 Tiere in der Bibel20
 Glaubensbekenntnis.....30
 Konfirmanden30
 Gottes Garten32
 Kunst in Braunschweig.....34
 Bestattung.....36
 Trauer37
 Kinder.....38
 Nacht der Kirchen40
 Konzert.....41
 Schulanfang.....42
 Kleinigkeiten43
 Wir laden ein44
 Amtliches.....46
 Wir sind für Sie da.....47
 Anklang – Impressum47



Neues Rathaus Hannover/Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Liebe Leserin, lieber Leser,

Paulus hat es seinem Schüler Timotheus nicht vorgeworfen, dass er sich fürchtete. Es kommt eben immer wieder mal vor, dass einen der Geist der Furcht wie ein Schnupfen befällt. Eh man sich versieht, hat es einen erwischt.

Das ist keine Schande. Es ist nur unnötig. Denn eigentlich bräuchten wir uns nicht zu fürchten. Warum nicht? Weil Gott uns so etwas wie ein Medikament gegen diesen Geist der Furcht geschenkt hat. Paulus schrieb Timotheus:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“
(2. Tim 1,7)

Wo wir uns auf diesen Geist besinnen, wird uns das helfen. Es wird uns helfen, uns von dem abzuwenden, was uns runterzieht. Und es wird uns helfen, uns dem zuzuwenden, was uns hochzieht und aufrichtet.

Ich weiß: Das klingt ganz einfach. „Zu schön, um wahr zu sein“, wird vielleicht mancher denken. In gewisser Weise stimmt das natürlich: Wenn wir uns fürchten, dann geraten wir meist in Panik. Das macht uns



Foto: fotoraabe

geradezu besinnungslos. Womöglich steigern wir uns immer mehr in das hinein, was uns zu schaffen macht.

Gerade dann wäre es gut, wenn wir uns eines Besseren, eines besseren Geistes besinnen würden, wenn wir in unserer Panik zur Besinnung kämen. Oft kriegt man das nicht mehr alleine geregelt. Da ist es dann gut, wenn man jemanden hat, der einen zur Besinnung bringt.

Dieser Jemand könnte einer der Menschen sein, die Ihnen nahe stehen, aber auch einer, der Ihnen zufällig begegnet. Es könnte auch Gottes guter Geist sein, dem es gelingt, die Wogen der Panik zu glätten.

Und wenn es uns dann gelingt, uns neu auf das zu besinnen, was uns trägt und die Kraft gibt, allem zu trotzen, was uns beunruhigt, dann werden wir spüren, wie sich der Geist der Besonnenheit bemerkbar macht, von dem da die Rede ist.

Lassen Sie uns gerade dann, wenn es schwierig wird, nicht in Panik geraten, sondern dem Heiligen Geist vertrauen, der uns zur Besinnung bringt und uns hilft, uns auf das zu besinnen, was uns trägt und erhält.

Ihr Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Juli

Sonntag, 26.7. 10.00 Uhr Gottesdienst Bartling

August

Sonntag, 2.8. 10.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl Kopkow

Sonntag, 9.8. 10.00 Uhr Gottesdienst Neue

Sonntag, 16.8. 10.00 Uhr Gottesdienst Juny

Sonntag, 23.8. 10.00 Uhr Gottesdienst Bartling

Sonntag, 30.8. 10.00 Uhr Gottesdienst Lehrach

September

Sonnabend, 5.9. 9.00 Uhr Schulanfängergottesdienst in St. Heinrich

Sonntag, 6.9. 10.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl & Posaunenchor Kopkow

Freitag, 11.9. 18.30 Uhr Gottesdienst im Löns-Park Harmening

Sonntag, 13.9. 10.00 Uhr Gottesdienst Hein

Sonntag, 20.9. 18.00 Uhr Abendgottesdienst & Konzert

Blasorchester St. Cyriakus Kopkow

Sonntag, 27.9. 10.00 Uhr Gottesdienst Kopkow

Oktober

Sonntag, 4.10. 11.00 Uhr Gottesdienst zum Erntedankfest, anschl. Brunch Juny



Ruhestand Pfarrer Harald Bartling

Mit dem 30. September geht mein Amtsbruder Pfarrer Harald Bartling in den wohlverdienten Ruhestand. Zwölf Jahre hat er in der Südstadt in der Regel einmal im Monat mit uns Gottesdienst gefeiert und gepredigt. Immer wieder hat er mich bei Amtshandlungen vertreten, wenn ich z.B. Urlaub machte. Ich bin ihm von Herzen dankbar, dass das so unkompliziert möglich war.

Gern denke ich an gemeinsame Gottesdienste und Bibelabende zurück, an die gemeinsamen Bemühungen um die Jugendarbeit und das kirchliche Leben im Stadtbezirk und jetzt im Pfarrverband.

Harald Bartling ist mittlerweile nach Wolfenbüttel umgezogen. Wir wünschen ihm und seiner Frau eine gute Zeit mit den Kindern und Enkelkindern nach all den aktiven



Foto: privat

und oft sehr bewegten Berufsjahren. Mögen die beiden gesund bleiben und noch lange Zeit miteinander haben, um all das zu tun und zu genießen, was über die Jahre zu kurz kam.

Wie es mit Mascherode weiter gehen wird, was die Pfarrstelle angeht, können sie auf den folgenden Seiten lesen ...

Hans-Jürgen Kopkow



Sonnenaufgang am Brückentensee/Foto: Sabine Albrecht



Foto: Andreas Kopkow



Pfarrer Kopkow geht nach Mascherode

So wurde es schon hier und da in der Südstadt erzählt. Dieses Gerücht stimmt – allerdings nur zur Hälfte. Richtig ist, dass Pfarrer Bartling mit dem 30. September in den Ruhestand geht. Mit seinem Weggang wird die Pfarrstelle

Mascherode von einer 100%-Stelle in eine 50%-Stelle umgewandelt. Da die 50%-Stelle in Mascherode wie die 50%-Stelle in der Südstadt zum Pfarrverband Braunschweiger Süden gehören, lag es nahe, die beiden Seelsorgebezirke in Zukunft einem Pfarrer zuzuordnen. Im Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand in Mascherode und dem Vorstand des Pfarrverbandes wurde bei der Landeskirche beantragt, dass mir beide Seelsorgebezirke anvertraut werden. Dem hat die Kirchenregierung stattgegeben.

Und was ist mit meiner Arbeit in der Raabeschule, wo ich die letzten Jahre mit 50% meiner Arbeitskraft als Schulpfarrer tätig war. Damit werde ich mit den Sommerferien aufhören. Die Landeskirche kümmert sich um eine Nachfolge.

Natürlich wünschen sich alle, es möge alles so bleiben, wie es „immer“ war. Aber dieser Wunsch ist bei bestem Willen nicht zu erfüllen. Dass ich nun für die Südstadt und Mascherode zuständig bin, wird vor allem mit Blick auf die Gottesdienste für beide Gemeinden Folgen haben. Da ich nicht an zwei Orten gleichzei-

tig sein kann, haben die Kirchenvorstände nach Lösungen gesucht. Die Zeiten, wann die Gottesdienste beginnen, verändern sich. Wir bitten Sie vor dem Kirchengang wegen der Uhrzeit in den Gemeindebrief oder ins Internet zu schauen, damit sie nicht etwa zu früh oder zu spät oder vor der falschen Kirche sind.

Auch wenn ich hier wie dort nur ein halber Pfarrer bin, will ich mich bemühen, hier wie dort ganze Arbeit zu leisten – allerdings jeweils im Rahmen der Hälfte meiner Arbeitszeit. Was das im Einzelnen bedeutet, vermag selbst ich noch nicht abzusehen. Das wird sich finden. Ich bitte um Verständnis, dass ich weder immer da bin noch alles machen kann. Wo es mir kräftemäßig und zeitlich möglich ist, bin und bleibe ich gern Ihr Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow



Kirche im Wandel der Zeiten

Es gab eine Zeit, da hatten wir im Braunschweiger Süden acht ganze Pfarrstellen. Man freute sich in den Stadtteilen, wenn in den Gemeinden was los war, wenn etwas für die Jugend gemacht wurde, wenn sich die Gemeinden der Alten annahmen und mit der Jugend wegfuhrten, wenn die Pfarrer wie „Hans Dampf“ in allen Gassen zu finden waren. Das ist lange her.

Alle Kirchengemeinden haben mit den Kürzungen der Pfarrstellen zu kämpfen. 2023 sollen es für unseren Bereich nur noch vier Stellen

sein. Unsere Kirchengemeinden befinden sich im Wandel: weniger Geld, weniger Gemeindeglieder, weniger Hauptamtliche – aber mehr denn je zu tun. Man könnte, sollte, müsste, eigentlich noch sehr viel mehr und ganz anderes tun. Aber die Möglichkeiten, Ressourcen und Kräfte sind begrenzt. Wir können aber nicht mehr alles tun, was wünschenswert wäre.

Wie kann man also angemessen reagieren? Reduzierung, Schwerpunktsetzung, Begrenzung scheinen angesagt ... Die Frage ist also nicht: „Was können wir noch machen?“ Nein. Die Frage lautet: „Wovon müssen wir uns – schwerer Herzens – verabschieden?“

Wir sind da unterschiedlich weit – was sich durch die unterschiedlichen Pfarrstellengrößen schnell erklärt. In der Südstadt wurde schon vor Jahren zunächst auf 75% und dann auf 50% reduziert. Im Lindenberg und in Rautheim handelt es sich seit langem auch nur um 50%-Stellen. Und nun ist es auch für Mascherode so weit.

Es ist mehr denn je an der Zeit zu überlegen, was in Zukunft durch die Gemeindeglieder an Gemeindearbeit zu leisten ist und was durch die Pfarrerschaft und andere Hauptamtliche an Dienst zu leisten ist. Ortsgemeinden, wie wir sie heute kennen, und die Art des Gemeindelebens sind geschichtlich bedingt und einem steten Wandel unterworfen. In ihrer jetzigen Form verdanken sie sich einer nachvollziehbaren territorialen Logik: Die Bevölkerung sollte flächendeckend religiös versorgt werden. Vor etwa 120 Jahren entstand die Idee der überschaubaren Gemeinde, deren Gemeindeglieder einem Verein vergleichbar ihre Freizeit miteinander verbringen, gesellige Abende und kulturelle Veranstaltungen ha-

ben, lebendige Gemeinde sind. Die Gemeinde sollte leben, Gemeindeleben eben.

Da diese Form von Gemeindeleben nicht in der Kirche stattfinden konnte, fing man an, Gemeindehäuser zu bauen. Seitdem treffen sich in den Gemeindehäusern Gleichgesinnte in ihrer Freizeit entweder unter sich oder auch begleitet durch Hauptamtliche wie Gemeindehelfer, Diakone und Pfarrer. In der Zeit prall gefüllter Kassen wurde die Anzahl der Hauptamtlichen gesteigert. Zunächst hatten die Pfarrer, was das Gemeindeleben anging, mehr die Oberaufsicht. Denn das Gemeindeleben im Gemeindehaus war Sache der Ehrenamtlichen. Der Pfarrer hingegen war weiterhin zuständig für alles, was mit dem Kirchengebäude verbunden war.

Aber dann wurde das Gemeindehaus immer stärker der Ort für die Angebote der Hauptamtlichen für Gemeindeglieder, was bei den Gemeindegliedern verständlicherweise immer mehr zu einer Art Versorgungsmentalität führte. Immer mehr der Aufgaben des geselligen Bereiches wuchsen dem Pfarramt zu. Ehrenamtliche halfen zwar noch, hatten aber nur selten die Leitung oder die Verantwortung.

Im Zuge der Veränderungen der letzten Jahre zeichnet sich ab: So kann es einfach nicht mehr weiter gehen. Eine flächendeckende Versorgung rückt in immer weitere Ferne. Es muss neu überlegt werden, welche Schwerpunkte wo gesetzt werden sollen. Wovon müssen wir uns verabschieden, weil sich niemand darum kümmern kann bzw. kümmern will?

Also was soll und kann in Zukunft durch die Pfarrer (Pfarr-Dienst) und was soll und kann durch Gemeindeglieder (Gemeinde-Arbeit) geleistet werden?

Hans-Jürgen Kopkow



Zentraler Gottesdienst und Begegnung in Rautheim



Zum zweiten Mal feierte der noch junge Pfarrverband „Braunschweiger Süden“ einen gemeinsamen Gottesdienst am Pfingstmontag unter freiem Himmel. Die Gemeinde, die sich aus Mitgliedern aller sieben beteiligter Kirchenbezirke zusammensetzt, war zahlreich erschienen. Es ließen sich auch Menschen einladen, die nicht aus dem Süden Braunschweigs stammen. Gäste wie auch Mitwirkende sind an diesem Vormittag, was das Wetter betrifft, noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen: es blieb bei einzelnen Regentropfen. Der Gottesdienst fand vor dem Kirchturm der Rautheimer St.-Aegidien-Kirche statt.

Die sechs Pfarrer und die Pfarrerin des Pfarrverbandes gestalteten die Wort-Teile des Gottesdienstes. Andreas Widlowski (Rautheim) führte durch die Veranstaltung und hielt gemeinsam mit Harald Bartling

(Mascherode) und Hans-Jürgen Kopkow (Südstadt) die dreiteilige Predigt. Die Pfarrer entfalteten einzelne Gedanken des an Timotheus gerichteten Pastoralbriefes, welcher den Ansprachen zugrunde lag: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7 vgl. S. 3).

Wiltrut Becker (Stöckheim) lud zum Gebet ein. Reinhard Arnold (Milverode), Eckehard Binder (Heidberg) und Wolfgang Jünke (Lindenberg) sprachen das Glaubensbekenntnis und hielten die Schriftlesungen. Diakonin Jana Steiner (Jugendarbeit) und Diakonin Juliane Kempe (Arbeit mit Kindern) hielten Fürbitte mit der Festgemeinde.

Von den fünf Posaunenchorchören des Pfarrverbandes haben 24 Bläserinnen und Bläser der Bläserchöre Lindenberg, Südstadt, Rautheim und Stöckheim zu einem eindrucksvollen Klangerlebnis beigetragen, darunter auch Pfarrverbands-Vikarin Anne-Lisa Hein. Bläserchorleiter Ronald Schrötke (St. Markus) hat die Leitung der vereinigten Ensembles übernommen und studierte ein Lied mit der Gemeinde ein. Er lud diese zum Ende des Gottesdienstes ein, bei der zeitgenössischen Bläserkomposition „Stompin“ von Michael Schütz an passenden Stellen mit Klatschen einen rhythmischen Akzent zu setzen. Die Besucher nutzen ihre so genutzten „Instrumente“ anschließend zu einem warmen Applaus und bedankten sich für die gelungene Darbietung.

Im Anschluss an den Gottesdienst lud der Kirchenvorstand der gastgebenden Rautheimer Kirchengemeinde zu einer Begegnung in und vor dem Gemeindehaus ein. Serviert wurden Kaffee und Kekse, kalte alkoholfreie



Fotos auf dieser Doppelseite: Hans-Jürgen Kopkow

Getränke, Wein und Bier. Als Mittagsimbiss boten viele helfende Hände heiße Würstchen an.

Seit Gründung des Pfarrverbandes „Braunschweiger Süden“ im Juni 2014 war diese Veranstaltung der zweite Open-Air-Pfingstgottesdienst, der von allen sieben beteiligten Gemeinden gemeinsam ausgerichtet wurde. Die ursprüngliche Idee sei gewesen, Menschen und Orte des neuen Verbandes besser kennenzulernen.

Der Pfarrverbands-Gottesdienst am Pfingstmontag fand 2014 in Milverode statt, dieses Jahr war nun Rautheim an der Reihe. Für die kommenden Jahre soll der Pfingstmontag für die gemeinsame Andacht und Begegnung beibehalten werden. Es gab einen Vorläufer, denn bereits zuvor haben die drei evangelischen Kirchengemeinden am Möncheweg (Lindenberg, Südstadt, Mascherode) zusammen mit Rautheim einen gemeinsamen jährlichen Gottesdienst gefeiert.

Jens Ackermann





Der grüne Mann

Die Geschichte vom grünen Mann ist eine der ältesten der Welt, sie stammt noch aus der Zeit der Höhlenmalerei, und somit ist diese Geschichte viele tausend Jahre alt. Auch den Schamanen von Nordamerika und Europa war sie bekannt. Ebenso kennt man den grünen Mann aus der Literatur des alten Mesopotamien. In den Ägyptischen Mythen über Isis und Osiris kommt der grüne Mann auch vor. Seinen europäischen Ursprung hat der grüne Mann in der spirituellen Lebensweise der alten Stämme in den früher ausgedehnten Waldgebieten welche einst das europäische Festland bedeckten.

Der grüne Mann ist der Geist des Urwaldes. Eine Vorstellung in halb menschlicher Gestalt ist diese erneuerbare Baum-Energie. Auch hat er unsere Vorfahren in die Lebensgeheimnisse eingeweiht. Das Mysterium der immer wiederkehrenden Jahreszeiten und der Heilkraft der Pflanzen und der Begriff der Wiedergeburt und der Erneuerung wurde durch ihn gelehrt und verbreitet. Später, als die Menschen lesen und schreiben lernten, nahm der grüne Mann die Form eines mythologischen Archetypus an, was den Geist der Intelligenz der Natur zum Ausdruck brachte. Als das Gegenteil der weiblichen und der männlichen Ausdrucksweise. Diesen Archetypus findet man in Figuren wie Green Jack, Robin Hood, Robin Goodfellow, Herne the Hunter, den Green Knight, John Barleycorn und vielen anderen aus den Volksliedern, Spielen und Legenden von Europa wieder. Gegenwärtig erscheint der grüne Mann wieder als ein kräftiges Symbol von ökonomischer



Highland Games in Peine
Foto: Oliver Fuhrmann

bedeutung und als ein warnender Prophet, der uns auf die katastrophalen und auch verheerenden Folgen unseres Umgangs mit den natürlichen Energiequellen hinweist. Er ist das Symbol, um mit unserer Umwelt in Kontakt zu treten, um unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt bewusst zu werden, denn auch unser Überleben hängt davon ab. Er will uns bewusst machen, dass wir nicht die Herren der Schöpfung sind, aber gleichwertige Partner im größten lebenden Ökosystem, was unsere Erde ist.

Oliver Fuhrmann



Panzersperren

Das Bild entstand 2013 im Elsass. Ich war mit einem Freund auf Fototour. Uns faszinierte die Maginotlinie. Unerlaubterweise stapften wir über das Gelände der Ouvrage de Four a Chaux bei Lembach. Heute dient das Gelände als Schafsweide.

Vergängliches und Bleibendes
Verzweigung und Hoffnung
Krieg und Friede
Tod und Frühling

Im Vordergrund die Eisenbahnschienen, die als Panzersperre dienten. Wie Grabsteine oder besser Marterpfähle. Zeichen unvorstellbarer Qualen.

Dies steht im Kontrast mit der Natur. Fast schon ignorierend überwuchert die Natur das Zeugnis. Es ist Frühling. Aufbruch.

Im Hintergrund das Tal. Wie ein Ausweg. Und auf dem Weg, als Wegweiser, als Kompass, die Kirche.

Unser Tun kann sehr Unterschiedliches bewirken. Ein Kompass hilft, in den Wirren des Alltags nicht den Kurs zu verlieren und sich auf das zu konzentrieren, was bleiben wird.

Ingo Drescher



Panzersperren in den Vogesen
Foto Ingo Drescher



Vor 600 Jahren
auf dem Scheiterhaufen verbrannt
**Jan Hus, der böhmische
Reformator**

6. Juli 1415. Seine Priesterkleidung muss er ausziehen, dann übergibt das Konzil Jan Hus der weltlichen Gewalt. Im Auftrag von König Sigismund, der den böhmischen Prediger zum Generalkonzil nach Konstanz eingeladen und ihm sicheres Geleit versprochen hatte, vollstreckt Pfalzgraf Ludwig das Urteil. Hus wird zum Scheiterhaufen vor der Stadt geführt und an einen Pfahl gebunden. Er hat eine Papiermütze auf dem Kopf, die mit tanzenden Teufeln bemalt ist und den Worten „Dieser ist ein Ketzerführer“. Der Wind schlägt ihm die Flammen ins Gesicht. Noch zweimal singt er: „Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner.“ Was an Asche übrig bleibt, wird auf Schubkarren geladen und in den nahen Rhein geschüttet. In seinem Abschiedsbrief

hatte Hus an seine Freunde geschrieben: „Das aber erfüllt mich mit Freude, dass sie meine Bücher doch haben lesen müssen, worin ihre Bosheit geoffenbart wird. Ich weiß auch, dass sie meine Schriften fleißiger gelesen haben als die Heilige Schrift, weil sie in ihnen Irrlehren zu finden wünschten.“

Um 1370 wurde Jan Hus wahrscheinlich im böhmischen Husinec geboren. Er stammte aus einfachen Verhältnissen und studierte zunächst Sprachwissenschaften. 1398 wurde er auf die kirchenkritischen Schriften des englischen Theologen John Wyclif (um 1330–1384) aufmerksam. Wyclif fordert eine Rückbesinnung auf die Bibel und stellt damit die Autorität der Kirche infrage. Begeistert studierte Hus Theologie und wurde 1400 zum Priester geweiht. In der Bethlehemskapelle in Prag hält er jährlich rund 200 Predigten. Auf Tschechisch, nicht auf Latein, damit die Predigthörer ihn auch verstehen können. Die 3.000 Menschen fassende Kapelle wird zu einem Sammelbecken reformorientierter und national-bewusster Kreise. Hus kritisiert den weltlichen Besitz der Kirche, den Ablasshandel und tritt für die Freiheit des Gewissens ein, das sich allein an den Gott der Bibel gebunden weiß.

Er folgert: Jeder Christ habe ein Widerstandsrecht gegen unrechtmäßig handelnde Vertreter der Kirche. Hus wurde ein inspirierender Vorläufer für den Reformator Martin Luther (1483–1546). Am Tag seiner Verurteilung hatte Hus mit Anspielung auf die Übersetzung seines Namens mit „Gans“ gesagt: „Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen.“

Reinhard Ellsel



Foto: epd-bild/akg-images



Unser indisches Patenkind
Mariya John schreibt:

Meine lieben Paten,

heute schreibe ich Ihnen einen Jahresbrief von 2014. Es geht mir gut und das hoffe ich von Ihnen auch. Inzwischen bin ich von der 8. in die 9. Klasse gekommen. Für das Onam-Fest und das Weihnachtsfest bekam ich zwei Tage schulfrei und fuhr nach Hause, um dort zu feiern. Hier in dem Projekt bin ich sehr glücklich, da ich alle Möglichkeiten habe, mich gut zu entwickeln. Ich lerne neue Lieder und viele Sportarten. Meiner Familie geht es gut. Hier in der Schule feierten wir auch Weihnachten. Wir hatten einen wunderschönen Weihnachtsbaum und schmückten unseren Raum mit Ballons. Zum Essen gab es ein leckeres Huhn-Reisgericht (Chicken Biryani), Kuchen und Obst. Meine Familie erhielt zum Fest eine Geldspende von 300 Rupien. Ich lerne hier gut mit meinen



Projektfreunden und habe mich gründlich auf die jährliche Examensprüfung vorbereitet.

Ich möchte Ihnen aufrichtig danken für Ihre freundliche Unterstützung. Bitte beten Sie für mich. Ich bete ebenso für Sie alle.

Euer Euch liebendes Patenkind
Mariya John

Die sieben Weltwunder

Eine Schulklasse wurde im Unterricht von Ihrer Lehrerin gebeten zu notieren, welches die sieben Weltwunder wären. Die Schüler nahmen Stift und Zettel, schrieben und hatten nach kurzer Zeit folgende Rangliste erstellt: Pyramiden von Gizeh – Taj Mahal – Grand Canyon – Panamakanal – Empire State Building – St.-Peters-Dom im Vatikan – Chinesische Mauer. Die Lehrerin merkte beim Einsammeln der

Resultate, dass eine Schülerin noch arbeitete. Deshalb fragte sie das Mädchen, ob sie Probleme mit ihrer Liste hätte. Sie antwortete: „Ja, ich konnte meine Entscheidung nicht ganz treffen. Es gibt doch so viele Wunder.“ Die Lehrerin forderte sie auf, ihre Ergebnisse vorzutragen. Die Schülerin zögerte kurz und las dann vor. „Für mich sind die sieben Weltwunder: sehen – hören – fühlen – sich berühren – riechen – lachen und lieben können.“



Ein schöner Tag



Foto: Windel

Am 20. Juni um 9.00 Uhr sind wir bei trübem Wetter losgefahren. Nach Hannover führte uns der diesjährige Gemeindeausflug. Ohne Stau erreichten wir schnell die Herrenhäuser Gärten. Nicht der große Garten, sondern der Berggarten war unser Ziel: Gewächshäuser mit einer der größten Orchideen-Samm-

lungen Europas und Kakteen, aber auch abwechslungsreiche Außenanlagen ließen uns die Zeit im Fluge vergehen. Gerd Kähler stand uns als Experte für Orchideen und Pflanzenkunde zur Verfügung. Anschließend waren wir im „Café Steintormasch“ Mittagessen.

Nachmittags lernten wir im Rahmen einer Stadtführung das neue Rathaus mit der Geschichte Hannovers und einen Teil der Altstadt kennen. Eine kurze Stippvisite in der imposanten Marktkirche und eine kleine Andacht von unserem Pastor Hans-Jürgen Kopkow in der Kreuzkirche, die nur für uns aufgeschlossen wurde, rundeten das Programm ab. In Hannovers berühmten Teehaus am Ballhausplatz ließen wir den Tag ausklingen.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Entgegen anders lautenden Behauptungen ist Hannover doch eine Reise wert – auch für Braunschweiger.

Ruth Meeske



Fotos: Hans-Jürgen Kopkow





Was uns der Himmel lehren kann

Ein jüdischer Gelehrter durchwanderte mit seinem Schüler eine Wüste. Als sich die Sonne dem Horizont zuneigte, suchten die beiden einen geschützten Platz, breiteten ihr Lager aus, schlugen ein Zelt auf und fielen in den Schlaf.

Mitten in der Nacht wachte der Gelehrte auf und weckte seinen Schüler: „Öffne deine Augen und sieh hinauf in den Himmel! Was siehst du?“ „Den Himmel“, erwiderte der Schüler schlaftrunken. „Was siehst du noch?“,

fragte der Gelehrte. „Sterne über Sterne, unendlich viele.“ „Und was sagst dir das?“

„Unser großer Gott hat all das geschaffen, das ganze Firmament in seiner Pracht. Wie winzig klein sind doch die Menschen, andererseits doch so groß, dass sie die Werke des Schöpfers zu erkennen vermögen“, leierte der Schüler herunter.

„Ach, Junge“, seufzte der Gelehrte, „wie Recht du hast, und doch sind deine Augen verschlossen.“ „Warum, Meister?“

„Weil mir der Anblick des Himmels und der Sterne sagt, dass jemand unser Zelt gestohlen hat.“ Chassidische Erzählung

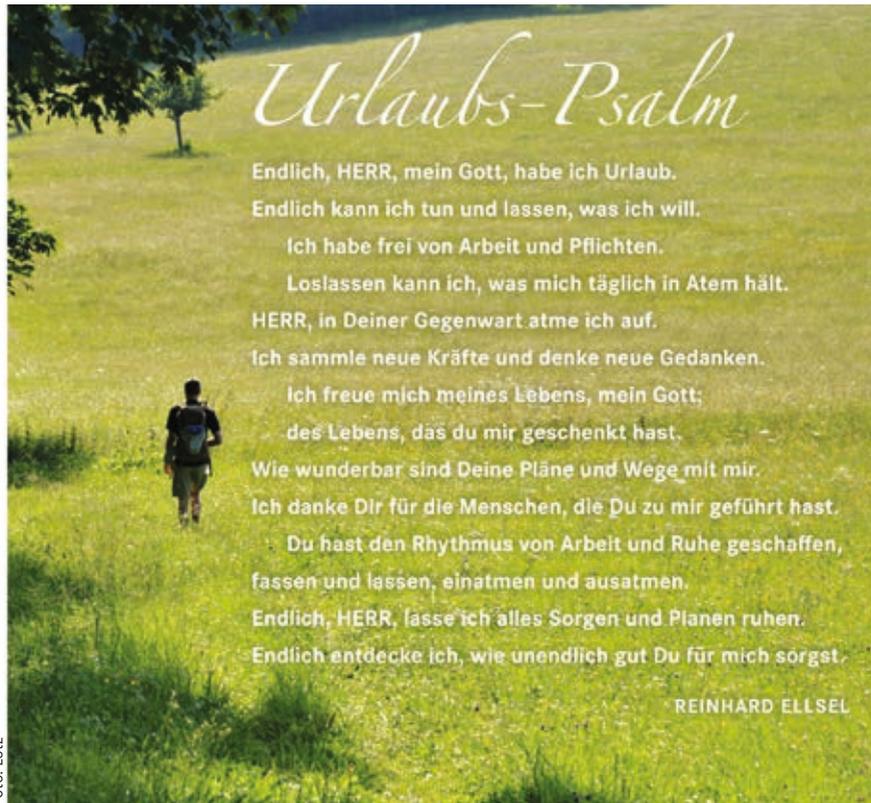


Foto: Lotz



Hilfe beginnt mit dem Hinsehen

Tausende von Menschen sind in diesem Jahr schon im Mittelmeer ertrunken. Fast im Wochentakt wird in den Medien von einer neuen Flüchtlingskatastrophe berichtet. Den politisch Verantwortlichen fällt es sehr schwer, auf diese Herausforderung zu reagieren. Zumindest sind – auch unter Beteiligung der deutschen Marine – mehr Boote im Mittelmeer im Einsatz, um in Seenot geratenen Flüchtlingen zu helfen, sie zu retten. Doch damit kommt die „politische Tatkraft“ auch schon an ihr Ende. Über die Verteilung der Flüchtlinge in Europa und über die benötigten Finanzmittel herrscht Uneinigkeit zwischen den Staaten. Davon, die Fluchtursachen in den Blick zu nehmen, ist momentan keine Rede.

In Deutschland werden in diesem Jahr bis zu 400.000 Asylanten erwartet; in Berlin trafen sich im Mai die Politiker aus Bund und Ländern (Vertreter der Kommunen waren, obwohl diese die größte Last zu tragen haben, nicht eingeladen) zum großen „Flüchtlingsgipfel“ – und das Ergebnis: Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erhält mehr Mitarbeiter/-innen, um Asylanträge schneller zu bearbeiten; übers Finanzielle wird später geredet.

Es ist notwendig, aber auch sehr einfach, auf das „Versagen“ der Politik hinzuweisen. Schwieriger wird es bei der Frage, was tue ich als Einzelner, was tun wir als Gemeinde? Über ein Beispiel las ich vor wenigen Wochen; eine Nachricht, versteckt am Rande:

Eine neunzigjährige Dame in Italien fühlt sich persönlich zuständig und herausgefor-



Bild: Volker Tlusty

dert: Als sie hört, dass im Mittelmeer 800 Flüchtlinge aus Afrika ertrunken sind und immer mehr Flüchtlinge in ihr Land kommen, fasst sie sich ein Herz. Ein großes Herz. Sie vermietet ihr Haus an eine soziale Einrichtung der katholischen Kirche – nur etwa zur Hälfte des Mietpreises, der in ihrem Ort üblich ist. Zehn Flüchtlinge aus Ghana und der Elfenbeinküste ziehen in das Haus. Die alte Dame selbst mietet sich von den Einkünften eine kleine Wohnung.

Zu helfen geht, wenn ich will. Jede Hilfe beginnt mit dem Hinsehen und Hinhören auf das Elend, auch wenn es schmerzt. Es ist gut, wenn es schmerzt, denn dann werde ich eher aktiv, suche nach meinem eigenen Weg zu helfen. Natürlich hat nicht jeder ein Haus, das er zur Verfügung stellen kann; es hat auch nicht jeder große finanzielle Möglichkeiten, aber jeder kann hinsehen, kann mitleiden, kann das Elend im Gebet vor Gott bringen, kann seine Stimme erheben, wenn am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft über die „Schmarotzer“ geredet wird oder darüber, dass sich Deutschland Hilfe nicht leisten könne oder solle – und jede und jeder kann ein wenig helfen.

Michael Tillmann



Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht. Würde der Städter kennen, was er isst, er würde umgehend Bauer werden.

Jonas fragt: „Mami, erinnerst du dich noch an die Vase, bei der du immer so Angst hattest, dass sie kaputtgeht?“ – „Ja, wieso?“ – Jetzt brauchst du keine Angst mehr zu haben.“

„Nächsten Sonntag möchte ich über das Lügen predigen. Bitte bereiten Sie sich vor und lesen dazu Kapitel 17 des Markus-Evangeliums“, verkündet der Pfarrer. Eine Woche später: „Liebe Gemeinde, wer hat das Kapitel 17 bei Markus gelesen?“ Alle Hände gehen hoch. „Das Markus-Evangelium hat nur 16 Kapitel“, sagt der Pfarrer. „Und nun meine Predigt über das Lügen.“

Zwei kleine Mädchen sehen beim Durchblättern eines Buchs mit biblischen Geschichten ein Bild von Maria mit dem Jesuskind.

„Sieh mal, Jesus und seine Mutter“, sagt die Ältere. „Und wo ist der Vater?“ will die Jüngere wissen. „Der hat das Bild gemacht.“

Jeden Samstag bei der Lottoziehung fleht Karl vorm Fernseher: „Gott, lass mich gewinnen, gib mir sechs Richtige!“ Das wiederholt sich jahrelang jeden Samstag. Nach zehn Jahren hält es Gott nicht mehr aus und antwortet: „Karl, bitte, gib mir doch endlich eine Chance und kauf’ dir einen Lottoschein!“



Weil nur ein altes Mütterchen kam, will der Gastpfarrer die Messe ausfallen lassen. Da sagt die Frau: „Wenn ich die Hühner füttern will und es kommt nur eins, lass ich es nicht hungrig weggehen.“ Beschämt und beflügelt zugleich, beginnt der Pfarrer und steigert sich, dass er fast kein Ende findet. Beim Abschied meint die Frau: „Wenn zu mir nur ein Huhn kommt, schüttele ich ihm nicht den ganzen Futtereimer hin.“

Karlchen geht zur Mama und fragt sie: „Mami, darf ich rausgehen?“ „Frag Papi!“ Karlchen wendet sich an den Vater, der gerade Zeitung liest und fragt ihn halblaut: „Papi, liest du Zeitung?“ „Ja.“ „Hast du gehört, Mami, Papa hat Ja gesagt!“

„Hallo! ... Ist der Bauer zu Hause? Über Ihre Felder läuft ein Storch und trampelt Ihren Kühen das ganze Gras platt. Nehmen Sie eine Flinte und verjagen Sie ihn!“ „Wer ruft mich denn da?!“ „Der Frosch!“





Der Löwe

Foto: Wolfgang Dirischer/pixelio.de



Während das Schaf in der Bibel den harmlosen Menschen symbolisiert, vergleicht das Alte Testament Gott mit einem gefährlichen Löwen. Besonders der Prophet Amos warnt das Volk Israel wegen seines unsozialen Verhaltens vor Gottes Strafgericht: „Der HERR wird“ – wie ein Löwe – „aus Zion brüllen und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen“ (Amos 1,2). Amos, der von Beruf Hirte war (vgl. Amos 7,14), hat Löwen als gefährlich und „mächtig unter den Tieren“ (Sprüche 30,30) erlebt. Mit Löwen ist wie mit Gott nicht zu spaßen. Amos fragt: „Brüllt etwa ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreit etwa ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe denn etwas gefangen?“ (Amos 3,4). Amos nennt den Löwen und Gott in einem Atemzug und versucht so, das Volk Israel vor dem angedrohten Erdbeben noch zur Umkehr zu bewegen: „Der Löwe brüllt, wer sollt sich nicht fürchten? Gott der HERR redet, wer sollte nicht Prophet werden?“ (Amos 3,8). Doch die Israeliten wollen nicht auf den Propheten hören. Deshalb: „So spricht der HERR: Gleichwie ein Hirte dem Löwen zwei Beine oder ein Ohrläppchen aus dem Maul reißt, so sollen die Israeliten her-

ausgerissen werden“ – das heißt: was von den Israeliten übrigbleibt (Amos 3,12). Die bedrohliche Seite des Löwen wird im Neuen Testament auf den Teufel übertragen. Als Mahnung an die Gemeinde heißt es: „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8).

Demgegenüber ist der Löwe ein Bild für positive Stärke und Macht, als Jakob seinen Sohn Juda mit den Worten segnet: „Juda ist ein junger Löwe. Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhängen“ (1. Mose 49,9.10).

Diese alte Weissagung bezieht das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, auf Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist: „Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda“ (Offenbarung 5,5). Die lebensgefährliche Unberechenbarkeit des Löwen ist in diesem Bildwort aufgehoben. Der „Löwe“ Jesus Christus ist gleichzeitig das „Lamm, das geschlachtet ist“ (Offenbarung 5,6.12). Löwe und Lamm zugleich: Das heißt, dass Gott nicht mehr wie ein gefährlicher Löwe die sündigen Menschen bestraft, sondern: Jesus hat „mit seinem Blut Menschen für Gott erkauft“ (Offenbarung 5,9).

Dies liegt auf einer Hoffnungslinie mit dem „großen Tierfrieden“, den schon der Prophet Jesaja geweissagt hat. Unter anderem heißt es da: „Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder“ (Jesaja 11,7).

Reinhard Ellsel

Zuhören, verstehen und angemessen reagieren.
Unsere Erfahrung macht uns zu Experten vor Ort.



Hauptsitz Trautenastraße 16
38114 Braunschweig
Auch in BS-Melverode, Gifhorn
und Groß Schwülper



ANDREAS GÜNTER BESTATTUNGEN

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre an!

Tag & Nacht: 05 31/88 69 24 00 | www.guenter-bestattungen.de

MODE AM WELFENPLATZ
Inhaberin: Sabrina Brückner

Wir führen Mode von:

LUCIA - RABE - LEBEK - FABER
golléhaug - DiStrick - SIEGEL
TONI - Hermann Lange - ZERRES
SAMOON - TAIFUN

in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch
und beraten Sie gerne!

Mo.-Fr.
09:00-13:00
15:00-18:00
Sa.
10:00-13:00



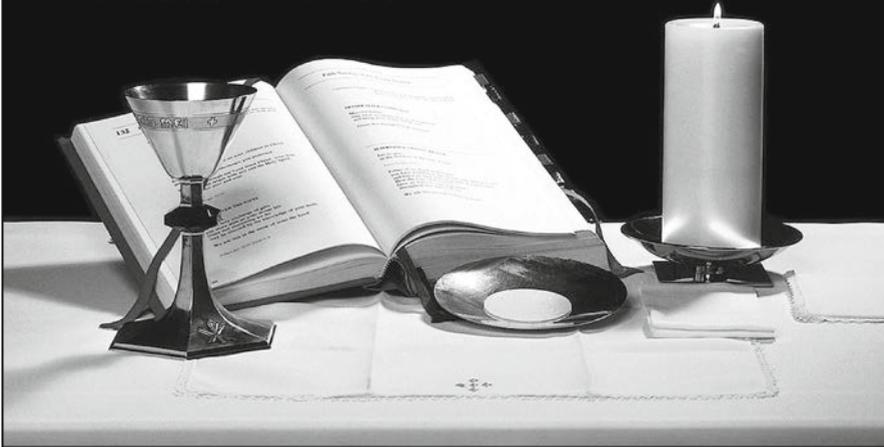
Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119



GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 76293 · FAX 794240

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24



Köpper

Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 62696
www.koepper-raumausstattungen.de

Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Welfenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71



Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik

Süd - Apotheke
Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Welfenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.welfenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D,
Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:
Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

Gestalten,
bepflanzen und
pflegen

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de



Wir freuen uns auf Sie!

**Friseur
WIEDMANN**
... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidberg Jenastieg 26 & 28 | **Melverode** Görnitzstraße 8
☎ Damen 6 74 84 | ☎ 60 16 38
☎ Herren 87 44 349

www.FriseurWiedmann.de Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



Welfenplatz 11
38126 Braunschweig
info@welfenplatzreisen.com
www.welfenplatzreisen.com

Reisebüro
am Welfenplatz
Ihr Reisespezialist



Hier sind Sie gut aufgehoben

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer:
(0531) 2 62 46 70 zur Verfügung

**...die Fahrschule in
Ihrer Nähe**

Zertifiziert
nach AZWV

Express
Führerschein

Tel. 26 20 200

SCHMIDT
Die Fahrschule, die Spass macht

www.fahrschule-schmidt.de

Heidberg Jenastieg 18 | Humboldtstr. 19 Ecke Hagenr. | Weststadt Donaust. 18



Fleischerei Schwieger

Grill-, Partyservice & Catering
Spanferkel, kalte Platten & Buffets
Hausgemachte Wurstspezialitäten
Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35
Telefon: 0531 6 32 49
www.fleischereischwieger.de




www.thomaehof.de

*Mit 40
pflegebedürftig?
Unvorstellbar!*

„Bis vor kurzem habe ich das auch gesagt.

Aber als mich meine Krankheit immer mehr einschränkte,
war das Angebot der **Jungen Wohngruppe**
doch sehr verlockend.“



[Info: Frau Jasper | Tel. 0531 - 581140
Thomaestr. 10 | 38118 Braunschweig]

Stiftung St. Thomaehof
Gemeinnützige Stiftung - gegründet im 13. Jh.

Ihr Fliesenfachbetrieb in der Südstadt berät Sie gerne!
CFS-Ceramic-Fliesen-Studio GmbH Meisterbetrieb



Moderne und Senioren gerechte Bäder und Duschanlagen
Terrassen, Treppen- und Balkonsanierungen sowie Fassadenarbeiten
Naturstein-, Cotto- und Mosaikarbeiten, Fliesenreparaturen aller Art.

www.cfs-fliesen.de - Tel: 0531/691292 - Fax: 0531 / 2884386
Dachdeckerweg 9 - 38126 Braunschweig



Dipl.-Ing.
Bernd Hansen

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO



Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de

Milkau
DER STADTBÄCKER



Aus Tradition gut! www.milkau.de

Wenn es sich um Tabak dreht

ZIGARREN-BRAUN
Inh. Martin Opp & Co



Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren
Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum
Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto
Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto




Uluc + Belzhaus
ELEKTROTECHNIK

PETER chemais NOWAK

- Haustechnik
- Elektro
- Baunebenarbeiten

Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de



Alles italienisch

Spitzenweine aus allen
Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivenöle und noch viel mehr ...



HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum, Efeuweg 3
www.bremerwein.de Tel. 0531-237360

Gärtnerei Thomas Homann

Blumengeschäfte: 0531.69267
Gärtnerei: 0531.601160



Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd



WAS?

ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre **Einkommensteuererklärung** bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.

Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:
Christian Cziesla
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung

**Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de**

BRÜCK GEAR



Sanitär • Klempnerei • Heizung

69 10 31 / 32



Malermeister ORTH

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Glaubensbekenntnis

der Konfirmanden bei ihrer Konfirmation
am 13. Juni

Ich glaube, dass es etwas gibt,
das uns erschaffen hat und das uns glücklich
macht.

Ich glaube, dass es irgendwo jemanden gibt,
der über uns wacht und uns in der Stille hört.

Ich glaube an Gott,
dass Gott immer bei uns ist und uns be-
schützt, dass er uns in jeder schlechten Zeit
hilft, dass er uns Hoffnung gib, um in schwe-
ren Zeiten neue Kraft zu schöpfen.

Ich glaube, dass Gott in irgendeiner Form
Liebe und Freundschaft ist
und uns Menschen und Tiere verbindet.

Ich glaube an Jesus Christus,
an die Kreuzigung von Jesus und dass Jesus
Christus am dritten Tage auferstanden ist.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine Kraft, die uns hilft und unterstützt.
Ich glaube an den Glauben und die Hoffnung.

Ich glaube an die heilige christliche Kirche.
Ich glaube, dass vieles in der Bibel wahr ist.
Ich glaube, dass viele Dinge aus der Bergpre-
digt oder den zehn Geboten wichtig für ein
gutes Zusammenleben sind.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Glaubenden.

Ich glaube, dass man anderen vertrauen kann
und dass mir Leute Vertrauen schenken.
Ich glaube an mich und an dich.
Ich glaube an meine Familie, meine Eltern und

Verwandten und an meine Freundinnen und
Freunde, die mich stärken.
Ich glaube, dass wir uns gegenseitig vertrauen
und helfen.

Ich glaube, dass jede Person kleinere oder
größere Fehler macht und dass jeder Mensch
nett sein kann, dass jeder Mensch eine gute
Seite hat und niemand wirklich „böse“ ist.
Ich glaube, dass nicht immer alles richtig
ist, was passiert, und dass Fehler passieren
können.

Ich glaube an Verständnis und Gnade. Ich glau-
be, dass man auch große Probleme lösen kann.

Ich glaube an die Freundschaft, die Nächsten-
liebe und die Hilfe von anderen Menschen.
Ich glaube an mein Bauchgefühl und meine
Stärken.

Ich glaube an Freiheit, Gleichberechtigung,
Liebe und Frieden.

Ich glaube an das Unmögliche und dass es
manchmal Wunder gibt.

Ich glaube an die Gesundheit.
Ich glaube, dass ich noch viel Spannendes
erleben werde und dass es auch Glück auf der
Erde gibt.

Ich glaube an die Menschen und hoffe,
dass sie es schaffen können, die Umwelt zu
erhalten.

Ich glaube an das Leben.
Ich glaube an die Auferstehung der Toten,
dass es irgendwie weitergeht nach dem Tod
und an das ewige Leben.

Ich glaube an die Macht des Himmels,
und dass es ein Himmelreich gibt. Amen.



Foto: Ingo Drescher

Gebet der Konfirmanden

aus ihrem Vorstellungsgottesdienst vom 3. Mai 2015

**Gemeinsam danken wir
für die vielen verschiedenen Aktivitäten,
die wir in der Gemeinde erlebt haben,
dass wir gelernt haben unsere Freunde zu schätzen
und mit ihnen verantwortungsbewusst umzugehen,
dass wir neue Menschen kennenlernten
und mit ihnen ein schönes Zusammenleben verbrachten,
dass wir lernten Konflikte erfolgreich zu lösen,
dass wir uns auf unterschiedliche Weisen mit der Bergpredigt
beschäftigt und ihren Sinn erarbeitet haben,
insgesamt hatten wir viel Spaß
und eine schöne Zeit miteinander.
Gemeinsam bitten wir für Frieden auf Erden
ohne Konflikte und Krieg,
für die Gesundheit aller Menschen,
für die Erhaltung unserer Umwelt
und für ein gemeinsames Wiedersehen
Amen**



Mein Garten und ich

Eine vorsichtige Annäherung

Mein ganzes Leben habe ich mich über den Anblick schöner Gärten bei Freunden und Verwandten gefreut. Nachdem wir nach Macherode gezogen waren, hatten wir auch ein Stück Garten am Haus, nicht zu groß und gut zu schaffen. Das bedeutete, mein Mann machte den Garten mit Begeisterung, und ich habe kluge Kommentare dazu abgegeben. Bei schönem Wetter habe ich mich in den Liegestuhl gesetzt und ihm zugesehen. Er hatte eine Schwäche für Bauerngärten, darum blühte bei uns immer etwas von seinen vielen Stauden. Wenn ich mir dann einen Strauß zusammengestellt hatte, sagte er schon hin und wieder: „Du könntest ja vielleicht auch mal ein bißchen helfen!“ Wie man jetzt vielleicht erkennen kann, hatte ich mit Gartenarbeit nicht viel „am Hut“, wie man so schön sagt; ich hatte ehrlich gesagt keine Lust dazu.

Dann ist mein Mann sehr schwer krank geworden und bis zu seinem Tod hat er noch alles selbst gemacht. Obwohl es ihm sehr schwer fiel, hat ihn die Gartenarbeit sehr glücklich gemacht. Im Januar 2011 ist er gestorben, ich war allein und der Garten war zwar im Winterschlaf, aber er war da. Ihn abzugeben, habe ich nicht übers Herz gebracht. Wie hat sich mein Mann immer

über alles, was da langsam aus der Erde kam, gefreut.

Also hat meine Gartenkarriere im Frühjahr 2011 angefangen.

Vorsichtig, langsam, völlig im Unklaren, ob es nun Unkraut oder etwas „Richtiges“ war was da kam, habe ich mich vorgetastet. Ob es mir Spaß gemacht hat? So ganz ‚peu à peu‘ immer ein wenig mehr. Mit einem Pflaster rechts und links an der Hand, weil die Schere einmal wieder abgerutscht war, habe ich trotzdem weiter gemacht. Erwähnen muss ich noch, dass ich mehrmals mit dem teuren Bodenseebirnenobstler eine blutende Wunde desinfiziert habe. Auch habe ich oft an dem Beet gestanden und geschimpft: „Nein Fritz, das ist eigentlich Deine Aufgabe hier“, aber er hat nicht geantwortet und ich habe weiter gemacht. Ein Experte bin ich immer noch nicht, aber ich freue mich über jede Pflanze die wiederkommt, über das langsame „Grünwerden“ im Garten. Ich kaufe neue Blumen, beobachte sie, informiere mich, was geht und was nicht, was und wieviel ich im Herbst beschneiden muss usw.

Bei Sonnenschein liege ich zwar immer noch gern im Liegestuhl, aber nur kurz, dann sehe ich hier und dort etwas und ich lege los. Ich bin mit mir und meinem Garten im Reinen und freue mich jetzt auf den Sommer und meine blühende Pracht.

Jutta Hentschel



Der Garten als paradiesischer Ort

Wasser verheißt Leben

Das gibt es auch in Braunschweig: Gärten, mit denen niemand rechnet. Ein schlichtes Haus in der Nähe vom Hagenmarkt, Nachkriegsbebauung, könnte einen Neuanstrich vertragen. Wer aber das Haus betritt, reibt sich die Augen. Im Innenhof sprießen Blumen in allen Farbschattierungen, Hecken blühen, Bäume spenden Schatten. Wer hier hinaus blickt oder sitzt, kann sich erholen, auftanken. Eine Oase mitten in einer Betonwüste.

Gärten haben immer schon die Menschen verzaubert und fasziniert.

In Israel, in biblischer Zeit kommt noch etwas anderes hinzu: Das Land ist heiß und trocken. Wasser ist für die Menschen lebensnotwendig und Wasser ist knapp. Deshalb gibt es in der Bibel so viele Erzählungen rund um das Wasser: Das Volk Israel findet in der Wüste auf wundersame Weise Wasser. Jakob lernt seine spätere Frau Rahel an einem Brunnen kennen, ebenso wie Rebekka und Isaak dort aufeinander treffen. Wo Wasser ist, sind Menschen, treffen Leute aufeinander, wo Wasser ist, ist Leben, ist Gott. Wo Wasser ist, können Gärten entstehen. Gott wird im Johannesevangelium als „Gärtner“ bezeichnet: „Ich bin der wahre Weinstock

und Gott ist mein Gärtner“. Und natürlich steht der Garten auch immer für das Paradies. In der Vision des Propheten Ezechiel kommt ein neuer Tempel vor, unter dem große Flüsse entspringen. Dieses heilige Wasser fließt in das Meer, an dessen Stränden wundersame Obstbäume wachsen, die jeden Monat neue Früchte tragen und deren Blätter heilen können (Ez. 47,1ff.).

Die mittelalterliche Nonne Hildegard von Bingen erwähnt immer wieder die „Grünkraft“, die so wichtig für den Menschen ist. „Der Schöpfer ist mit Seiner Schöpfung im Bunde, wenn Er die grünende Lebensfrische und die fruchtbare Lebenskraft eingießt“, so schreibt sie.

Jetzt grünt und sprießt es wieder überall, blühen die Bäume und wir können Ausflüge in die Natur unternehmen, Gärten entdecken.

Wer in einem Garten die Pflanzen der Bibel bestaunen will, dem empfehle ich den Ausflugstipp fürs Wochenende: Auf dem Gelände der Kirchengemeinde St. Lorenz in Schöningen wachsen in einem Bibelgarten rund 200 Pflanzen, die zum Betrachten und Meditieren einladen. Wer will und Zeit hat, kann den Besuch mit einem Ausflug zur Ausstellung der Schöninger Speere im „Erlebniszentrum Paläon“ verbinden.

Sandra Eisenbrandt





Eine Figurenwand in Braunschweig
**„Wahrlich ich sage euch,
ich kenne euch nicht“**

Viele Braunschweiger sind in der Innenstadt an dem abgebildeten Giebel schon vorbeigegangen, ohne die knapp lebensgroßen Steinskulpturen wahrzunehmen. Unser Blick geht eben allzu häufig über die „Schaufensterhöhe“ nicht hinaus und so fristen die einst für die Bevölkerung so bedeutsamen Giebelfiguren an einer bekannten Braunschweiger Kirche heute ein Dasein im Unbemerkten.

Die insgesamt elf Figuren mit ihren langen Gewändern sind in zwei Reihen treppenartig gestaffelt angeordnet, sie wiederholen die Neigung der verzierten Kante des Giebels und umrahmen zugleich ein gotisches Maß-

werkfenster. In abgewandelter Form wiederholt sich diese Form in den giebelartigen Bekrönungen, den sogenannten Wimpergen, die jede der auf einem Postament stehenden Figuren überfangen.

Die unterhalb der Spitze angebrachte Figur ist durch Heiligenschein und Segensgeste unschwer als Jesus Christus zu identifizieren, es handelt sich dabei auch um die einzige männliche Figur. Zu seiner Linken steht eine junge Frau, die eine Binde in der Hand hält, auf der gegenüberliegenden Seite sehen wir eine andere Frau mit Krone, Kelch und Kreuzesfahne. Beide unterscheiden sich in ihrer Mimik, traurig die eine, lächelnd die andere. Es handelt sich um Synagoge und Ecclesia, die personifizierten Umschreibungen der Kirche des Alten Bundes und dem Volk des



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Neuen Bundes. Die beiden sind mit für sie typischen Attributen ausgestattet, wenngleich die Synagoge vom Braunschweiger Kirchengiebel die Augen nicht verbunden hat, sondern das Tuch in der Hand hält. Synagoge und Ecclesia sind in der Tradition auch die Anführerinnen der törichten und der klugen Jungfrauen, von denen wir etwas im Evangelium des Matthäus erfahren.

Matthäus berichtet von einem Gleichnis Jesu, der die Geschichte von zehn Jungfrauen erzählt, die den Bräutigam bei einer Hochzeit zur Braut begleiten sollen. Fünf von ihnen hatten ausreichend Öl für ihre Lampen mitgenommen, die anderen aber nicht. Da der Bräutigam lange nicht kam, schliefen sie ein, während die Lampen weiter brannten. Als der Bräutigam schließlich nach Mitternacht erschien, hatten die klugen Jungfrauen noch genügend Vorräte, um ihn in den Hochzeitssaal zu führen, während die fünf anderen erst neues Öl kaufen mussten. Als sie mit Verspätung kamen, antwortete der Bräutigam die um Einlass Bittenden: „Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht.“

Die Figuren auf dem Giebel der Braunschweiger Kirche zeigen zur Rechten von Jesus Christus die klugen Jungfrauen, die milde lächelnd ihre mit Öl gefüllten Gefäße in der Hand halten. Auffällig ist dabei die Verschiedenartigkeit ihrer Gefühlsäußerungen und ihrer Haltungen. Für jede hat der Bildhauer einen individuellen Gesichtsausdruck und verschiedenartige Haltungen gewählt. Vorsichtig beugt sich die eine zur Seite, eine andere schaut in die Ferne, während eine weitere einen leichten Schritt nach vorn macht. Ähnlich abwechslungsreich sind

auch die törichten Jungfrauen gestaltet. Ihre leeren Gefäße halten sie nach unten, die Gesichter spiegeln auf unterschiedliche Weise Enttäuschung und Verzweiflung wider.

Das Gleichnishaftige der Geschichte von den törichten und den klugen Jungfrauen besteht in der Mahnung, stets wachsam auf den Jüngsten Tag vorbereitet zu sein. Die Klugen galten als Personifizierung der Seligen, während man in den Törichten die Verdammten sah. Später reicherte man das Gleichnis mit weiteren Bedeutungen an und verband die beiden gegensätzlichen Gruppen mit den Lastern und den Tugenden; die Zahl Fünf schließlich brachte man mit Wachsamkeit und den fünf Sinnen in Verbindung.

Der Braunschweiger Kirchengiebel steht in einer inhaltlichen Verbindung zur Funktion des Portals darunter, das man früher auch als Brautpforte bezeichnete. Bis ins 16. Jahrhundert gab es den Brauch, dass sich die Brautpaare das Ja-Wort nicht in der Kirche, sondern davor gaben. Sie erhielten den Segen, tauschten die Ringe und wurden anschließend vom Geistlichen zur Brautmesse in die Kirche geführt.

Bleibe noch zu erwähnen, wo sich in unserer Stadt die beschriebene und unbemerkte(?) Figurenwand befindet. Wir können sie an der Nordseite der Martini-Kirche betrachten, nur wenige Meter vom Altstadtmarkt entfernt. Am besten kann man sie sehen, wenn man sich auf den oberen Laubengang des Altstadtrathauses begibt und sich von dort aus über die Straße hinweg die überaus eindrucksvollen Bildhauerarbeiten des im 14. Jahrhundert tätigen Künstlers anschaut.

Volker Tlusty



Neue Bestattungsart **Kolumbarium**

Im Ostflügel der Hauptkapelle befindet sich das neue Kolumbarium, das am 20. Mai 2015 auf dem Hauptfriedhof durch Pröpstin Uta Hirschler, Pfarrer Christoph Berger und Pfarrer Klaus Meyer eröffnet wurde. Das historisierende Gewölbe wurde saniert und hier der Urnenraum eingerichtet. Er wirkt durch die vielen Fenster mit ihren bunten Mustern hell und einladend.

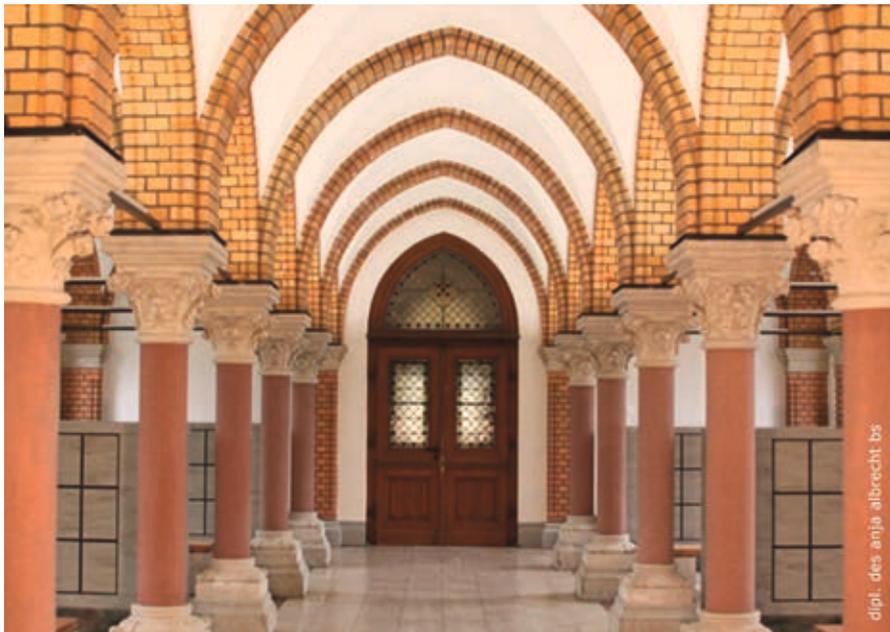
Wessen Angehörige, Freunde oder Bekannte hier ihre letzte Ruhe finden, kann drinnen verweilen und gedenken. Sitzbänke sind den sechs Urnenwänden in Natursteinoptik zugeordnet. Es wird die Möglichkeit geben, ein Licht an der Grabkammer anzubringen.

Anderorts gibt es diese Bestattungsart schon lange.

Auf dem Hauptfriedhof ist hier nun ein hochwertiges Angebot entstanden. Die einzelnen Urnennischen sind mit Buchenholz ausgekleidet und werden mit individuell zu gestaltenden Namensplatten verschlossen.

Mit dem neuen Angebot wächst die Vielfalt an Formen und Gestaltungen letzter Ruhestätten auch auf dem Hauptfriedhof. Das entspricht den Bedürfnissen vieler Menschen unserer sich verändernden Welt und hilft hoffentlich auch, mit der Anfechtung des Todes umzugehen. So bleibt zu hoffen, dass das Kolumbarium ein Ort wird, der auch unsere christliche Hoffnung weiterträgt, dass durch Christus dem Tod die Macht genommen ist.

Pröpstin Uta Hirschler



dipl. des anja albrecht bs



Meine Zeit steht in deinen Händen
(Psalm 31)

Pfarrer Johann Peter Meyer

* 13.6.1958 † 25.6.2015

war von Februar 1992 bis Februar 1995 drei Jahre Pfarrer in der St.-Markus-Gemeinde. Auch wenn er nur kurz in der Gemeinde war, hat er doch manch neue Aktivität anstoßen können. So fielen in seine Amtszeit u.a. die Entstehung des Geburtstagsbesuchsdiensts, die Mutter-Kind-Gruppe und die ersten Überlegungen für einen Kirchenneubau. Er war z.B. auch Gründungsmitglied der Nachbarschaftshilfe.

Ihm war wichtig, etwas in den Menschen zu bewegen. Ihm war es ein Anliegen, „den Blick auf Jesus Christus zu richten, den Anfänger und Vollender des Glaubens; ohne ihn bleibt uns Gott nämlich fern fremd.“

Die letzten Jahre war er dann Pfarrer in Adersheim, wo er mit seiner Familie auch lebte. Wie er sich zu Lebzeiten in Gottes Händen wusste, so wissen wir ihn auch jetzt in Gottes Händen, nachdem er nach langer Krankheit verstorben ist.

So vieles im Leben von Johann Peter Meyer hatte seine Zeit. Dass es für ihn jetzt schon Zeit war zu sterben, macht uns betroffen und traurig. Seinen Angehörigen wünschen wir von Herzen, dass sie sich trotz allem in Gottes Händen wissen.

In aufrichtiger Anteilnahme

Für den Kirchenvorstand, die Mitarbeitenden
und die St.-Markus-Gemeinde in Braunschweig
Ruth Meeske (Kirchenvorstandsvorsitzende)
und Hans-Jürgen Kopkow (Pfarrer)



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Propsteikinderkirchenfest Rabe zu Besuch

Am Freitag, 8. Mai, trafen sich ca. 70 Kinder aus dem ganzen Pfarrverband Braunschweiger Süden in der St.-Thomas-Kirche im Heideberg. Das Kinderkirchenfest stand unter dem Motto „Unter Räubern - Eine Geschichte vom Mutig-Sein“. Als die Kinder beisammen saßen und fröhlich sangen, kam plötzlich ein Rabe herein. Völlig erschöpft und außer Atem setzte sich Rubi Rabenhorst auf einen Felsen. Ganz schön verängstigt erzählte er den Kindern, was er gerade beobachtet hatte: Ein Mann, der gerade auf dem Weg

nach Jerusalem war, wurde von Räubern überfallen. Keiner wollte dem armen Mann helfen, bis ein Fremder aus einem anderen Land kam und den Verletzten mit seinem Esel in ein Wirtshaus brachte. Im Anschluss an die Geschichte gab es für die Kinder ganz viele verschiedene Möglichkeiten, ihren Mut zu zeigen und zu sehen, wie ein Verband angelegt oder eine Salbe hergestellt wird. Zum Schluss gab es für jeden noch ein kleines Geschenk mit der Erkenntnis, dass jeder helfen kann. Das muss nicht immer bei einem Überfall sein. Auch im Alltag ist es wichtig, dass wir anderen unsere Hilfe anbieten.

Juliane Kempe



Foto: Juliane Kempe



BASTELECKE Christian Badel Tauchbären

- Was du brauchst:
- ein Teelicht
 - ein bis drei Gummibärchen
 - ein großes Wasserglas
 - Wasser und eine Schüssel



So wird's gemacht:

1. Setze die drei Gummibärchentaucher vorsichtig in die leere Metallschale eines Teelichts.



3. Drücke das Glas dann langsam bis auf den Grund der Schüssel. Halte es dabei ganz gerade!

2. Lass die drei Passagiere zuerst eine Runde in der Schüssel schwimmen. Stülpe dann vorsichtig ein leeres Wasserglas über das Miniboot.



Wie bei einer richtigen Taucherglocke bleiben die Bärchen dabei vollkommen trocken. Im Glas befindet sich Luft. Diese sorgt dafür, dass an diesen Platz im Glas kein Wasser eindringen kann.



NACHT DER KIRCHEN

BRAUNSCHWEIG
26.09.2015

BEGINN 19:30 UHR

- ST. ANDREAS Raum und Licht
- ST. MAGNI Nacht der spirituellen Lieder
- ST. PETRI Kirche der Stille
- ST. MARTINI Nacht der Chöre
- ST. ÄGIDIEN Night fever
- ST. ULRICI Führungen
- ST. KATHARINEN Wort Klang Begegnung
- ST. BARTHOLOMÄUS „Sing & Pray“
- BRAUNSCHWEIGER DOM Fluchtgeschichten
- ST. MICHAELIS „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein ...“

ABENDSEGEN 23:30 UHR

www.propstei-braunschweig.de

displ. des. anja albrecht @punkttaetig.de



Sonntag, 20. 9,
18.00 Uhr
**Konzert
Blasorchester**



Seit mehr als 40 Jahren spielt das Blasorchester St. Cyriakus aus der Braunschweiger Weststadt zu den verschiedensten Anlässen. 22 Mitglieder im Alter von 14 bis 79 Jahren spielen Trompete, Tenorhorn, Flöte, Klarinette, Posaune, Horn oder Schlagzeug. Das Blasorchester spielt geistliche, volkstümliche und moderne Musik aller Stilrichtungen – vom Choral bis zu konzertanten Potpourries namenhafter Künstler, wie Abba, Beatles, Udo Jürgens oder Nena. Es tritt regelmäßig auf sowohl in Gottesdiens-

ten, als auch in der Innenstadt, auf dem Weihnachtsmarkt oder auf Stadtteilsten.

Das Blasorchester freut sich immer über neue Mitglieder, die sich gern beim musikalischen Leiter, Markus Gründer, telefonisch (01 51-15 12 08 90) oder per Mail (markus.gruender@t-online.de) melden können.

Markus Gründer

**S
O
Mehr entdecken
MIT GOTT
E
R**

Erhol dich gut!

SAMUEL

Foto: Oliver Fuhrmann



Einladung zum Schulanfangsgottesdienst **Leinen los**

Der Beginn eurer Schulzeit, liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler, ist ein wenig wie ein Aufbruch in ein unbekanntes Land. Wenn ihr davor ein wenig Angst habt, ist das völlig normal. Doch ihr seid nicht alleine „an Bord“. Eure Eltern und Geschwister fahren mit, ihr habt liebe Mitschüler, die Lehrer helfen euch. Und ihr dürft darauf vertrauen, dass auch Gott euch begleitet. Das feiern wir im Schulanfangsgottesdienst am 5. September von 9.00 Uhr an in der St.-Heinrich-Kirche.



Foto: KNA-Bild

Glaubensgeschichten **Zwei alte Herren im Flur**

Zwei alte Herren schlurften über den Flur. Der eine geht schwer, aber aufrecht. Der andere geht schlecht, stützt sich auf seinen Nachbarn. Sie sind fein gekleidet. Sie gehen lassen, geht nicht. Man muss was aus sich machen, auch wenn niemand hinsieht. Bald erreichen sie den Ort, an den sie wollen. Als sie durch die Tür gehen und einer beinahe ausrutscht, sagt der andere zu ihm: „Du könntest dir endlich mal ein Stock kaufen!“ Der andere lacht und antwortet: „Ich brauch’ keinen Stock; ich hab’ doch dich!“

Einer trage des andern Last, so schlurften sie durch die Gänge. So soll es sein. Sollte es sein. Wenn da nicht ein Problem wäre. Er könnte alleine, der eine alte Herr. Wenn er wollte. Aber nein: Er verlässt sich. Legt seine Last auf den anderen. Der ist ja da. Will aber vielleicht gar nicht. Oder nicht immer. Er trägt

selber nicht leicht an sich und soll des andern Last mittragen. So ist das nicht gemeint: „Einer trage des andern Last.“ Man soll da nicht faul werden mit sich; nicht nachlässig. Man soll sich nicht einfach verlassen, wenn man noch selbst könnte. Es ist ein schmaler Grat zwischen Brauchen und Ausnutzen. Bequemlichkeit ist keine Ausrede. „Ich brauch’ keinen Stock, ich hab’ doch dich!“ Das klingt nach einer Ausrede. Nach Bequemlichkeit am falschen Platz. Man soll aber niemandem auferlegen, wozu man selber nur keine Lust hat. Oder sich zu fein ist, zu stolz ist vielleicht. Das ist nicht christlich. Der alte Herr ohne Stock braucht jetzt einen, der ihm einfach den Stock in die Hand drückt. Das ist vielleicht nicht schön für ihn, aber nötig. Und zu dem Stock, der ihn stützt, noch ein kleiner Satz, der ihm hilft: Man überlege genau, bevor man seine Last auf andere ablädt. Und frage sich, ob man sie nicht auch selber tragen kann.

Michael Becker



Blutspende

Am Dienstag, 4. August, bittet das Deutsche Rote Kreuz von 16.00 bis 19.30 Uhr im Gemeindehaus St. Markus, Heidehöhe 28, um Ihre Blutspende. Grundsätzlich kann jeder gesunde Erwachsene ab 18 Jahren Blut spenden. Weitere Informationen zur Blutspende gibt es unter der kostenlosen Service-Hotline 0800/1194911 oder im Internet: www.blutspende-nstob.de.

Stefan Bettels



Her mit den guten Büchern

Wer Bücher online ordern will, muss das nicht bei Amazon tun, es gibt faire und soziale Alternativen. So etwa www.fairbuch.de, hier werden fünfzig Prozent des Gewinns – das sind zwei Prozent vom Buchpreis – an die Kindernothilfe gespendet. www.buch7.de fördert mit 75 Prozent vom Gewinn soziale und ökologische Projekte. Bei dem Buchversand www.ecobookstore.de fließen siebzig Prozent des Gewinns in den Schutz des Regenwaldes. Alle drei Anbieter liefern Bestellungen ab etwa zwanzig Euro frei Haus; ansonsten kostet der Versand rund drei Euro.

Wer mit gebrauchten Büchern zufrieden ist oder nach antiquarischen Werken sucht, wird auf www.das-freie-buch.de oder www.zvab.de fündig.

Und schließlich kann man auch in vielen Buchhandlungen vor Ort per Internet oder Telefon bestellen und die Bücher dort abholen oder sich schicken lassen.

Norbert Copray

Kleiderspende

Bringen Sie bitte Ihre Kleidung und Schuhe sowie Haushaltswäsche im Plastikbeutel oder gut verpackt zum dauerhaft aufgestellten

Kleider-Container

hinter dem Gemeindehaus neben dem Einstellplatz, Heidehöhe 28.

Für Ihre Unterstützung dankt Ihnen
- die Kirchengemeinde St. Markus
- die Diakonie gGmbH/Beschäftigungsförderung
- die Deutsche Kleiderstiftung Spangenberg



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Singkreis

dritter Freitag um 18.00 Uhr
Dorit Lehrach, Tel. 70 21 50 35

Gesprächskreis

Gesprächskreis am 7.9.
um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

21.9. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

MAK

MAK (Jugendmitarbeitendekreis) nach
Absprache um 17.30 Uhr
Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 2.9.,
Auslieferung ab 18.9.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

28.9. um 17.15 Uhr

Klönsschnack

17.8. & 21.9. um 15.00 Uhr
Gerlinde Lüttge, Tel. 6 68 12

Ältere Generation

28.9. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

7.9. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

15.9. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

9.9. um 19.30 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Kreativ-Bastel-Treff

4.9. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Immer aktuell:
www.markus-bs.de



Untermieter
Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes wurden getauft:

Tom Richter,
Wesemeierstraße 14

André-Pascal Wolandowitsch,
Nietzschestraße 12

Hanno Wietfeld,
Zimmermannstraße 8

Moritz Jakob Eckebrecht,
Im Grashof 6



Angekommen

Fremd und vertraut ist mir dein Haus.
Diese Ruhe hier bin ich kaum noch gewohnt,
sie tut gut und kann doch Angst machen.
Nur du und ich – das ist schon lange her.
Du hörst auf mein Herz,

meine unsagbaren Worte.
Du siehst mein Leben wie es ist:
Gelungenes mischt sich mit Missratenem.
Öffne mich für deine heilsame Stille,
dein lebensschaffendes Wort.



Foto: Fannie Hoppe

Mit kirchlichem Geleit wurde bestattet:

Herta Burgdorf, fr. Maurerweg 25,
92 Jahre

Charlotte Broschinski, Siedlerweg 6,
81 Jahre

Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakonin

Jana Steiner, Tel. 69 10 57

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 0 53 31-3 33 89

Vikarin

Anne-Lisa Hein, Tel. 2 08 01 42

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Wichtige Adressen

Telefonseelsorge, Tel. 08 00-1 11 01 11
Diakoniestation, Tel. 23 86 60
Allgemeine Sozialberatung der
Diakonie, Tel. 88920-16

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,

Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Jan Tiedtke, Ruth Meeske,
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Was
fehlt?



Jesus latschen